

sequenz nicht nachkommt; vielmehr setzt er eine christliche Sozialisation voraus und stellt dann für die rationale Durchdringung des Glaubens das angemessene Instrumentar bereit.

Mit Dankbarkeit sei die sehr gut lesbare Sprache hervorgehoben, insbesondere das durchgängig erkennbare Bemühen, fremdsprachige Begriffe zu übersetzen. Nicht immer hält der Vf. dieses Bemühen durch. Gerade im argumentativ zentralen Teil fordert der Fachjargon seinen Tribut. („Freiheit und Bindung gegenüber Welt und Menschen wurzeln also im Letzten in der nun tatsächlich spezifisch mit der christlichen Religion verknüpften und sie als solche grundlegenden Interpretation des Menschenbildes durch die Christologie.“ 254)

In der Darlegung besticht der Mut und die intellektuelle Redlichkeit, mit der dieses Buch geschrieben ist. Statt sich in Polemik gegenüber ärgerlichen Lehräußerungen zu ergehen, beherrscht der Vf. glänzend den Stil eines distanzierten Referierens. Das theologische Problembewusstsein ist auf der Höhe der Zeit. Auch komplexe Sachverhalte wie der Auferstehungsglaube werden als Glaubensgeheimnisse sachgerecht dargestellt. Reduktion der Komplexität ist auch Aufgabe einer theologischen Theorie. So ist dem Vf. bewusst, dass „das Christentum aus vielen Christentümern, die Kirche aus vielen Kirchen besteht“ (58). Zudem scheut er sich nicht, Konfliktpotentiale namhaft zu machen (wie die Tendenz eines zunehmenden römischen Zentralismus oder die alte wie die neue Modernismusproblematik). Dass dem Vf. an einer grundlegend-sachlichen, von einem ideologischen Blick weitgehend freien Darstellung gelegen ist, wird daran deutlich, dass die dunklen, ja verbrecherischen Aspekte der Geschichte des Christentums nicht verschwiegen, sondern deutlich beim Namen genannt werden.

Eigens hervorzuheben ist die gute didaktische Aufbereitung des Bandes. Hier zeigt sich die Kunst des Lehrmeisters. In 49 Tafeln, die durchwegs die jeweilige Problematik auf den Begriff bringen, ohne zu simplifizieren, werden wichtige Inhalte festgehalten und verstehbar gemacht. Jede/r,

der/die im Lehrbetrieb steht, wird dankbar auf diese Zusammenstellungen zurückgreifen. An die Grenze seines Gesamtkonzepts stößt der Vf. bei der summarischen Abarbeitung von kirchlicher Architektur, Musik, Literatur und von kirchlichem Recht auf ein paar kurzen Seiten (110–118). Die Bebilderung macht den Band ästhetisch ansprechend, wiewohl die Bildauswahl nicht immer überzeugt. Die Darstellung des „Christus Militans“ in römischer Offiziersuniform (12) zum Beispiel reißt eine nur schwer überbrückbare historische Differenz auf. Die Aufmachung des Bandes ist dem Verlag gelungen. Einer zweiten Auflage wäre ein etwas sorgfältigerer Umgang mit dem Korrekturprogramm zu wünschen.

Fazit: Wer beim Begreifen des Christentums ein Werkzeug sucht, die Spreu vom Weizen zu trennen, dem kann die Lektüre dieses Buches nachdrücklich empfohlen werden. Was ist das Christentum? Im Kern „personale Begegnung mit Jesus“ selbst (53). Ihr hat der Rest zu dienen. Mit den Regeln des Marktes gesprochen (auf die auch Jesu Gleichnisse anspielen): selten lässt sich so viel grundsolide Information für so wenig Geld kaufen.

Linz

Hanjo Sauer

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfanges ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezessenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

■ LEDERHILGER SEVERIN J. (Hg.), *Der Mythos der Zahl – Das Jahr 2000. Apokalyptik in der Event-Gesellschaft*. Erste Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster 1999. (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge, Band 2) Peter Lang, Frankfurt/M. 2000. (161) Brosch. S 367,-/DM 54,-/sFr 44,-.

Die „Ökumenische Sommerakademie Kremsmünster“ ist eine Veranstaltungskooperation der ORF-Hauptabteilung Religion/Hörfunk –

Dr. Helmut Obermayr vom ORF ist der Initiator – und u.a. der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz. Die Akademie soll sich in kompetenter Weise mit den Themen und Fragen auseinandersetzen, auf die heute von den Religionen Antworten erwartet werden. Mit dieser Zielsetzung hat inzwischen bereits die Sommerakademie 2000 stattgefunden; deren Thema war „Gott oder Mammon“.

Nun war 1999 die Millenniumsproblematik geradezu vorgegeben. In einer Seminar- und Studiengemeinschaft vom 14. bis 16. Juli wurde sie behandelt. Die Publikation enthält die Beiträge der namhaften Referentinnen und Referenten zur Apokalyptik in historischer, religionswissenschaftlicher, bibeltheologischer, gesellschafts-politischer, pädagogischer und psychiatrisch-psychologischer Perspektive. Dies nur andeutungsweise zum reichen Inhalt an Information. Die ernüchternde Entmythisierung und Relativierung zielte auf verantwortungsbewusste Angstbefreiung. Tatsächlich war ja dann auch der mediale Spuk („gelehrter Blödsinn“, 8) wenige Sekunden nach Mitternacht vorbei, und ein Jahr später ging der relativ berechtigtere Endtermin des zweiten Jahrtausends sang- und klanglos über die Bühne.

Eine wünschenswert bleibende Frucht auch dieser Tagung und ihrer Publikation könnte ein vertiefter Umgang mit der biblischen Apokalypse und ihrem radikalen Ernstnehmen der Macht des Bösen sein, wie dies zum Beispiel die Ausstellung auf der Veste Oberhaus in Passau thematisierte; die Apokalyptik als Antwort auf das Theodizeeproblem; der österliche Sieg durch alle apokalyptischen Karfreitage hindurch; ferner die Entmythisierung der Zeit, die von der immer im Werden begriffenen Wirklichkeit abstrahierte Prozesshaftigkeit im Sinne des nüchternen aristotelischen „numerus motus secundum prius et posterius“: dass es also keine „Zeit an sich“, in selbstständiger Existenz, gibt. Genaugenommen ist es nochmals eine Abstraktion, das „prius et posterius“ des Motus der Sonne beziehungsweise der Gestirne (oder eines anderen „Dinges“) als die maßgebende Zeit zu setzen.

Linz

Johannes Singer

B I B E L W I S S E N S C H A F T

■ ÅDNA JOSTEIN, *Jesu Stellung zum Tempel*. Die Tempelaktion und das Tempelwort als Ausdruck seiner messianischen Sendung (WUNT, II/119). Mohr Siebeck, Tübingen 2000. (XV+502) Brosch. DM 99,-/S 715,-/sFr 89,-.

Die im Buchtitel gestellte Thematik gehört zu den wichtigsten Bereichen derzeitiger Jesus-Forschung und darauf aufbauender Bibeltheologie des NT: Geht es doch darin um Fragen der Einbettung Jesu im AT und zeitgenössischem Judentum und seiner darin wahrnehmbaren Besonderheit, um seine Reich-Gottes-Botschaft und den damit verknüpften Anspruch Jesu für seine Person, um seine Stellung zur drohenden Tötung und deren allenfalls explizit heilsrelevante Wertung durch Jesus selbst. Innerhalb dieses weitgespannten Fragehorizonts untersucht Å. zwei Textbereiche, die Jesus in Auseinandersetzung mit dem (vorfindlichen) Tempel(betrieb) zeigen: Das sogenannte „Tempelwort“ vom Niederreißen und Aufbauen, das ihm nach Mk 14,58 im Hohen Rat vorgeworfen wurde, und die sogenannte „Tempelaktion“ Jesu (Mk 11,15–19 parr; Joh 2,13–22), die nach den Synoptikern unmittelbar zum Tötungsbeschluss der Tempelbehörde führte. – Um es vorweg zu sagen: Man liest diese intensive Studie mit großem Gewinn, bekommt einen eindrücklichen, in sich geschlossenen Deutentwurf vorgeführt, der anschlussfähig in verschiedene Richtungen ist, auch wenn man selbst vieles und Entscheidendes anders beurteilt. Letzteres ist für den Rezessenten der Fall (s.u.).

Teil I (3–22) bietet einen Überblick zur forschungsgeschichtlichen Ausgangslage, dann widmet sich Å. gleich ausführlich in Teil II (25–153) dem Tempelwort: Als Vorbereitung steht ein Durchgang durch messianische Tempeltraditionen in AT und Frühjudentum (wobei Å. besonders die Vorstellung vom Messias als Bauherrn eines neuen/erneuerten Tempels herausstellt, den Befund m.E. aber überstrapaziert) und ein instruktiver Blick auf Ex 15,17b.18: Die schon in diesem Text selbst verbundenen Themen Königsherrschaft Gottes und Zions-tempel münden wirkungsgeschichtlich in die eschatologische Erwartung, dass Gott eigenhändig seinen endzeitlichen Thronort am Zion schafft. – Es folgen die traditionsgeschichtliche Analyse, Authentizitätsprüfung und Interpretation des eigentlichen Tempelworts. Å. kommt zum Ergebnis, dass es im Mund Jesu, der s.E. die eschatologische Zionserwartungen im Rahmen seiner *basileia*-Botschaft durchaus teilt, gut denkbar ist: mit allen Elementen seiner in Mk 14,58 vorhandenen Gestalt, als Klimax seiner Verkündigung in Jerusalem, wo er die Führung Israels mit seiner Botschaft definitiv konfrontiert, und bald nach dem Einzug, aber nicht im Zug der eigentlichen Tempelaktion. Jesus präsentiert sich darin als messianischer Bauherr des endzeitlichen Tempels, der – je nach Reaktion der Tem-